

Greifenhagener Kreis-Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Greifenhagen

Nr. 93.

Dienstag, den 12. August 1919.

75. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung betr. Fettversorgung.

In der laufenden Woche kommen auf die Nr. 3 der Lebensmittelkarte A und die Nr. 1 der Lebensmittelkarte B 190 g Auslandsfett pro Kopf der Bevölkerung an Versorgungsberechtigte und Selbstversorger zur Verteilung. Die Ausgabe darf nicht gegen Butterkarten erfolgen, da es sich um eine Sonderzuweisung handelt.

Die Ortsbehörden ersuche ich, Vorstehendes sofort ortsüblich bekannt zu machen und die ämtlichen Butterstellen mit Anweisung zu versehen, damit diese die erforderlichen Fettmengen von den Verteilungsstellen rechtzeitig abfordern. Verteilungsstelle für den Versorgungsbezirk Greifenhagen ist von jetzt ab die Kreis-Lebensmittelstelle.

Bezüglich der Preise und Zuschläge bleibt es beim Alten.

Greifenhagen, den 11. August 1919.

Der Landrat. S. B. Franz, Regierungs-Referendar.

Der Arbeiterrat Greifenhagen. S. A. Albrecht.

Bekanntmachung.

Der Eigentümer Wilhelm Kornstädt in Buchholz ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter des Gutsbezirks Hohenkrug von mir bestätigt und in meinem Auftrage verpflichtet worden.

Greifenhagen, den 7. August 1919.

Der Landrat.

S. B. Franz, Regierungs-Referendar.

Der Arbeiterrat Greifenhagen. S. A. Albrecht.

Bekanntmachung.

Bei den Pferden des Herrn Krohm Bartikow ist amtsärztlich die Kräuhe festgestellt.

Die Gehöftsperrre ist angeordnet.

Greifenhagen, den 9. August 1919.

Der Amtsvorsteher. S. A. Steger.

Gefeittes Leid.

Von allen den großen und schweren Sorgen, mit denen unsere Regierung sich fortgesetzt zu plagen hat, ohne daß es ihr gelingen will, auch nur eine von ihnen für immer von sich und von uns abzuwälzen, lastet offensichtlich keine mit drückenderer Wucht auf ihren Schultern als die Kohlennot.

Wir sind während des Krieges noch so ziemlich über die schlimmsten Verlegenheiten hinweggekommen. In den letzten Monaten hat sich die Lage immer nur noch mehr verschlechtert, und seitdem der Friedensschluß uns der Verfügung über die Saargruben beraubt hat, wissen wir kaum noch den allerdringendsten Bedarf der öffentlichen Hand — Bahnen, Gas- und Elektrizitätswerke, Krankenhäuser usw. — zu decken. Von irgendeiner Vorratswirtschaft ist schon längst keine Rede mehr, Fabriken müssen stillgelegt, die Betriebe eingeschränkt werden, und mit Grauen muß man daran denken, was im Winter werden soll, wenn auch für den Hausbrand nicht im entferntesten mehr wird gesorgt werden können. Es hat alles nichts genützt: nicht die Anfänge der Sozialisierung des Bergbaues, nicht die Erhöhung der Schichtlöhne, nicht die Einführung von Räten und Beiräten verschiedener Art, nicht die Steigerung der Kohlenpreise, und auch nicht die Bevorratung der Bergarbeiter bei der Verteilung von Lebensmitteln und sonstigen Gebrauchsgütern. Selbst von den immer wiederkehrenden Arbeitsunterbrechungen abgesehen. Die Erzeugung blieb weit hinter den Leistungen der früheren Jahre zurück und ist schließlich bis auf die Hälfte zurückgegangen. Alles Reden und Breden prallt wirkungslos an der Macht der Tatsachen ab; die Arbeiter schaffen nicht mehr, und sie versichern, daß sie selbst beim besten Willen die früheren stattlichen Förderungsleistungen nicht wieder erreichen können. Und nun braucht man nur noch daran zu denken, daß wir sehr bald mit den Kohlenlieferungen an unsere Feinde zu beginnen haben werden, um zu erkennen, welchen verzweifeltsten Zuständen wir entgegengehen.

Selbstamerweise stellt sich nun aber mehr und mehr heraus, daß die Verhältnisse in den anderen großen Kohlenländern der Welt, in England und Nordamerika, sich genau in der gleichen Weise entwickelt haben wie bei uns. Daß England schon während des Krieges mit seinen Kohlenländern sehr hausväterlich umging, führte man damals auf seinen vermehrten Kriegsbedarf zurück. Es hatte auch in immer wachsendem Umfang für seine Bundesgenossen zu sorgen, da der Ausfall der Produktion in Belgien und Nordfrankreich ebenso wie das Fehlen der deutschen Kohlen auf dem Weltmarkt nur auf andere Weise nicht zu decken war. Allenfalls wurde auch mit amerikanischer Kohle ausgeholfen, aber da der Schiffsraum sehr knapp war und die Frachten sich recht teuer stellten, tam dieser Ausweg nicht erheblich in Betracht. Mit Beendigung des Krieges, so glaubte man allgemein, würde diese Not ein Ende haben. Statt dessen, was hören wir? Die britische Regierung muß im Unterhause mitteilen, daß die Kohlenförderung in der mit

dem 7. Juli endigenden Woche nur 2½ Millionen Tonnen ergeben habe, das bedeute gegenüber dem durchschnittlichen Wochenertrag für die Periode vor dem Monat Juli eine Verminderung um nahezu 50%. Und der amerikanische Vertrauensmann im Obersten Wirtschaftsrat zu Paris, Herr Hoover, erklärte bei Erörterung der französischen Kohlenlorgen, daß auf eine Kohlenausfuhr aus Amerika nicht zu rechnen sei, denn abgesehen von mangelndem Schiffsraum sei auch in Amerika die Kohlenförderung sehr gesunken. Was bleibt also übrig als durch sehr scharfe Maßnahmen die Produktion in Europa nach Möglichkeit zu heben, nachzuhelfen, wo sich durch Zuweisung von Arbeitskräften, von Förderungsmaterial, durch Verbesserung der Transportverhältnisse nachhelfen läßt, und die Kohlenverteilung ebenso zu zentralisieren, wie man schon die Verteilung der wichtigsten Lebensmittel zentralisiert hat? Wobei allerdings an Deutschland, wie es scheint, nur als ein Objekt dieser neuen Sonderorganisation gedacht wird, denn man will sich durch freie Verträge und Käufe, auch die Kohleneinfuhr aus Westfalen und aus Schlesien sichern, und zwar neben den Kohlenmengen, die wir schon nach dem Friedensvertrag an die fremden Länder zu liefern haben. Was aus der deutschen Kohlenversorgung wird, kümmert die Herren nicht im geringsten — dafür wird sich also um so nachdrücklicher die deutsche Regierung besorgt zeigen müssen. Wir sind ja nicht in den Völkerbund aufgenommen, mit uns kann man deshalb machen was man will. Schon ist davon die Rede, daß 150 000 italienische Arbeiter für die Saargruben angeworben werden sollen, wohl weil die deutschen, seit Generationen dort angelegenen Arbeiter der französischen Verwaltung nicht willfährig und Herrn Clemenceau vielleicht auch politisch nicht tüchtig genug erschienen. In der gleichen Weise würde man schließlich auch im Ruhrgebiet vorgehen, falls dort etwa von dieser oder jener Seite Schwierigkeiten gemacht werden sollten; Vorwände für irgendeine Art der Besetzung des Landes würden jederzeit un schwer zu finden sein. Mit solchen Aussichten müssen wir uns schon jetzt vertraut machen; die endgültige Ratifizierung des Friedensvertrags wird an der allgemeinen Welt- und Wirtschaftslage gar nichts oder doch nur sehr wenig zu ändern vermögen.

Somit sagt man, geheiltes Leid sei halbes Leid. Wir fürchten, daß in unierem Falle diese alte Spruchweisheit aufgefunden werden wird.

Zur Abdankung des Kaisers.

Öffentliche Erklärung des Prinzen Max.

Auch der ehemalige Reichskanzler, Prinz Max von Baden, verbreitet sich nun in der Öffentlichkeit über die Vorgänge, die zur Abdankung des Kaisers geführt haben. Von besonderem Interesse sind seine Darlegungen über den 9. November, über die sich der Prinz folgendermaßen äußert:

„Die Situation in Berlin hatte sich im Laufe des 9. November immer weiter zugunsten der Revolutionäre entwickelt. Jeden Augenblick konnte die Absetzung des Kaisers durch die Straße proklamiert werden, sie zu verhindern gab es keine Nachmittel mehr. Deshalb war ich vor die Wahl gestellt, entweder abzuwarten und nichts zu tun, oder auf eigene Verantwortung zu handeln. Ich mußte, daß ich formell nicht berechtigt war, ohne Einverständnisklärung des Kaisers die Veröffentlichung vorzunehmen, aber ich hielt es für meine Pflicht, die Abdankung des Kaisers bekanntzugeben, solange es noch einen Sinn hatte. Ich war mir der Schwere der Verantwortung voll bewußt, als ich dem Wollfischen Telegraphenbureau die Erklärung von der Thronentlassung des Kaisers und Königs zugehen ließ. Es war der letzte verzweifelte Versuch, den Umsturz zu verhindern und der Krise eine verfassungsmäßige Lösung zu geben. Aber er scheiterte, weil er zu spät kam. Noch am 9. November vielleicht auch am 8. ganz früh, hätte die Abdankung des Kaisers und der Aufruf der Nationalversammlung möglicherweise die Dynastie, zum mindesten die legale Entwicklung retten können. Die Verantwortung dafür, daß diese rettende Tat unterließ, tragen in erster Linie diejenigen, die unter Angabe militärischer Gründe den Kaiser veranlaßten, am 29. Oktober ins Hauptquartier zu reisen und ihr dadurch der politischen Klärung in der Abdankungsfrage entzogen, die diese Reise hinter meinem Rücken vorbereiteten und dadurch ein wirksames Veto der Reichsregierung verhinderten, die den Kaiser bis zum 9. November in Unkenntnis über die wahre Stimmung der Truppen hielten und am 9. November sich gezwungen sahen, einzugestehen, daß die Armee nicht in der Lage war, den Kaiser zu schützen.“

Botschaftervorrechte von ehemals.

Setzere Rückblicke.

Die neue Zeit will von den Diplomaten der alten Schule nichts mehr wissen, noch weniger von ihren Vorrechten. Der Diplomat von ehemals mußte vor allem sehr vermögend sein, aus vornehmer Familie stammen, weltmännische Umgangsformen haben und über große Sprachkenntnisse verfügen. Unzerlählich war die Beherrschung der französischen Sprache in Wort und Schrift, sie war die Diplomatensprache schlechthin.

Für das große Publikum war das auffallendste an einem in Amt und Würden befindlichen Diplomaten, also an einem Botschafter oder Gesandten, die schöne Uniform und das wichtige an dieser Uniform der zugehörige Degen, dessen Klinge die einen Rapier mit einer stumpfen Spitze war. Aber den Zweck, dem dieser Diplomaten gegen dienen sollte, sind die Gelehrten nie recht einig gewesen. Wenn die Diplomaten unter sich waren, erzählten sie stets den alten Witz, daß die Degen der russischen Botschafter deswegen so lang seien, weil die Herren daran die von Rußland gebrochenen Verträge aufzuhängen pflegten. Kurz vor Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges erfuhr, wie der Schriftsteller Cassirer erzählt, der japanische Gesandte in China seine stumpfe Rapierklinge durch eine alte japanische Schwerdklinge. Die japanischen Schwerter galten als die besten der Welt, und der japanische Gesandte soll damals geäußert haben, daß er mit einem solchen Schwert an der Seite sich sogar vor einem Mandarin ins Vertrauen ziehen lassen würde.

Zweiter Eigentümlichkeiten dürfen sich die amerikanischen Diplomaten rühmen. Die eine ist die, daß sie schlechter bezahlt werden als ihre europäischen Kollegen, die andere, daß ihnen der schwarze Frack und die dazugehörige Hute die prunkende Galauniform ersparen müssen. Das sind zwei wunder Punkte für die amerikanischen Gesandten. Als Benjamin Franklin als erster Gesandter der Vereinigten Staaten am prächtigen Hofe Ludwigs XVI. zu Versailles erschien, trug der König von Frankreich einen Rock, der mit Diamanten im Werte von schätzungsweise 600 000 Mark besetzt war. Franklin dagegen trug eine braune Toppe, die ungefähr wie ein Frack aussah, dem man die Schwänze abgeschnitten hat und braune Hosen, die bis zu den Knien reichten, eine weiße Weste, wollene Strümpfe und Schuhe mit silbernen Schnallen, aber recht dicken Sohlen. Es ist kennzeichnend für die Amerikaner, daß jetzt dort allen Ernstes der Vorschlag gemacht wurde, die amerikanischen Gesandten sollten als Uniform eine Nachahmung jenes Franklinischen Anzuges tragen. Gegen diesen immerhin etwas merkwürdigen Vorschlag erhoben jedoch die amerikanischen Vertreter im Ausland sehr entschiedenen Einspruch: sie wollten nicht als Komödianten herumlaufen, so ungefähr sagten sie, bei allem schuldigen Respekt vor dem seligen Franklin.

Ein besonderes Vorrecht des Botschafters war früher, daß er bei seiner Entlassung aus der Gegenwart des Fürsten, an dessen Hofe er beglaubigt war, dem Herrscher schließlich einmal den Rücken zugehren durfte. Das geschah folgendermaßen: Der Botschafter verbeugte sich, wenn die Audienz beendet war, ging dann drei Schritte zurück, verbeugte sich abermals, machte weitere drei Schritte, verbeugte sich zum drittenmal, drehte sich dann um und schritt durch die Flügeltür. Man hatte jedoch das Gefühl, daß man sich in höflicherer Weise verabschieden müsse, wenn der Fürst eine Fürstin war. Einer Dame den Rücken zugehren, ist unhöflich; bis zur Treppe hinaus rückwärts gehen, heiße aber auf ein Vorrecht verzichten. Darum zog sich der Botschafter in solch schwierigen Fällen seitwärts zurück. So war er der Fürstin gegenüber höflich, und gleichzeitig wahrte er seine Rechte. Nicht selten aber verfehlten die Botschafter bei diesem eigenartigen Rückzug die Tür und kamen in unangenehme Berührung mit der Wand. Ein anderes Vorrecht der Botschafter war das, daß bei ihrem Erscheinen vor dem Herrscher beide Flügeltüren weit aufgemacht werden mußten. Nur die Botschafter durften sich dieser Vergünstigung rühmen: vor jedem andern wurde nur der eine Flügel der Tür aufgemacht. Und noch ein Recht hatte der Botschafter der alten Schule, ein Recht, das unter Umständen sich recht störend erweisen konnte: er durfte zu jeder Zeit, Tag oder Nacht, zu dem Herrscher, bei dem er beglaubigt war, Zutritt verlangen.

Ententeultimatum an Rumänien.

Die Lage in Ungarn.

In Budapest wie auch im sonstigen Ungarn herrscht Ruhe, da sich die neue Regierung schnell durchgesetzt hat. Der ganze Ingrimm der Bevölkerung richtet sich gegen die ohnehin verhassten und verachteten Rumänen, die wie die Barbaren haufen. Auch den hohen Herren in Paris ist das höchst unangenehm.

Der Oberste Rat in Paris sandte nämlich ein Telegramm an die rumänische Regierung, in dem diese warnend darauf hingewiesen wird, die Konferenz folgere aus den Forderungen der rumänischen Regierung, daß Rumänien entschlossen sei, die Autorität der Konferenz zu mißachten und sich von den Alliierten abzuschneiden.

Erzherzog Josef richtete in seiner Eigenschaft als Staatsverweser Ungarns auf funktentelegraphischem Wege eine Note an Clemenceau, in der er das Eruchen stellt, daß die Friedenskonferenz die neue ungarische Regierung anerkennen und mit ihr die Friedensverhandlungen baldigst aufnehmen möge.

Wiederaufrichtung Österreich-Ungarns?

Von einer häufig gutunterrichteten Seite wird behauptet, Erzherzog Josef gelte nur als Platzhalter Kaiser Karls, mit dem die Entente dauernd verhandelt. Man ist überzeugt, daß Erzherzog Josef trotz seines wenig freundschaftlichen Verhältnisses zum Kaiser durchaus die habsburgische Hauspolitik mitmachen werde, und scheint dafür Zusicherungen erhalten zu haben. Tatsache ist, daß die österreichische Hochbürokratie stark daran arbeitet,

eine monarchistische Bewegung auch in Deutsch-Osterreich hervorzuheben. Die Entente wird bei ihrem Eintreten für die Habsburger hauptsächlich von der Ermägung geleitet, daß der Anschluß Deutsch-Osterreich an das Deutsche Reich am besten durch die Wiederherstellung der Monarchie verhindert werden könnte. Ein habsburgisches Deutsch-Osterreich würde wohl niemals für ein Groß-Deutschland zu haben sein.

Das Betriebsräte-Gesetz.

Die Regierung tritt heute mit einem neuen Gesetzentwurf über die Betriebsräte an die Öffentlichkeit. Danach ist ein Betriebsrat in jedem Betriebe, der mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigt, zu bilden. Für Betriebe von 5 bis 20 Arbeitern ist die Wahl von Delegierten vorgeschrieben, die die gleichen Rechte und Pflichten haben wie der Betriebsrat, mit Ausnahme des Mitbestimmungsrechtes bei Einstellungen und Entlassungen. Das aktive Wahlalter beträgt 18 Jahre, das passive 20 Jahre. Die Wählbarkeit erfordert ferner sechsmonatige Betriebs- und dreijährige Gewerbezugehörigkeit.

Rechte und Pflichten der Betriebsräte.

Der Betriebsrat hat das volle Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen, bei denen kein Einpruch, soweit nicht die Entlassung aus wichtigem Grunde fristlos erfolgt, den Arbeitgeber zu Verhandlungen nötigt. Er trägt keine Entlohnung, so entscheidet endgültig der Schlichtungsausschuss. In die mit Aufsichtsräten ausgestatteten Unternehmungen entsendet er ein bis zwei seiner Mitglieder nach besonderem noch zu erlassendem Gesetz. Er hat ein Recht darauf, Ausschluß über alle die Arbeitnehmerkraft berührenden Betriebsvorgänge, soweit dadurch keine Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse gefährdet werden, zu verlangen. Insbesondere kann er die Vorlage von Lohnbüchern und Informationen über die Leistungen des Betriebes und den zu erwartenden Arbeitsbedarf verlangen. In Unternehmungen, die Handelsbücher zu führen haben und mindestens fünfzig Arbeitnehmer beschäftigen, kann er vom 1. Januar 1920 ab jährlich eine Bilanz, eine Gewinn- und Verlustrechnung verlangen. Die Mitglieder des Betriebsrates können nur mit Zustimmung des Betriebsrates entlassen oder befristet werden, vorbehaltlich der Entlassung aus wichtigem Grunde. Die Einhaltung der dem Betriebsrat mitgeteilten Geschäftsgeheimnisse ist durch Strafvorschriften gesichert.

Parlamentsarbeit.

Millionenverbrauch der A. u. S.-Räte. — Wie hält man das Kapital fest? — Sozialisierung der Elektrizität.

CB. Weimar, 9. August.

Mit Hochdruck wird zurecht in der Nationalversammlung gearbeitet, das muß man zugeben. Die Sommerferien, die in vergangenen Tagen um diese Jahreszeit allen redelustigen Volksvertretern wohl oder übel Ruhe geboten, scheinen dem ersten republikanischen Parlament in unerreichbare Ferne zu entschwinden. Präsident Fehrenbach verkündete, nur wenn alles gut ginge, müßte man mindestens noch zwei Wochen in Weimar bleiben. Es wird nicht alles gut gehen, und so ist das Ende der gesetzgeberischen Arbeit, trotz des augenblicklichen Schnellbetriebs, noch nicht abzusehen. Unter dem Bündel der kleinen Anfragen, das in der 74. Sitzung zunächst präsentiert wurde, stand besonders die Reue der demokratischen Abgeordneten Hartmann nach dem Finanzgebahren der Arbeiter- und Soldatenräte hervor. Und bestiges Erstaunen bewegte die Säupter, als der Regierungsbekretär erklärte, er könne noch nicht genaue Auskunft geben, das Material liege unvollständig vor, ein Teil der Soldatenräte habe die Rechnungslegung überhaupt abgelehnt. Jedenfalls seien auch Ausgaben für reine Parteizwecke gemacht worden, amiellos seien über 100 Millionen verbräucht. Ob einzelne Mitglieder der Räte für etwaige Übergriffe und Anmaßungen haftbar gemacht werden können, darüber mußte der Herr vom Finanzministerium zum Leidwesen des Hauses nichts zu sagen.

Eine weitere Ergänzung des Verordnungs-Gesetzes sind keine Widerpruch und schnurte gleich durch alle drei Lesungen. Mehr Aufregung verursachten die Vorschläge zur Verhütung der Kapitalabwanderung ins Ausland. Es soll verhindert werden, alles zu tun, um zu retten, was noch zu retten ist. Nach Reichsfinanzminister Erzberger hat die Regierung das Bestreben, möglichst schnell aus der Kriegswirtschaft herauszukommen. Ein Austausch wird sich bemühen, dem auslandslüsternden Kapital die Begriffe Vaterlands- und Heimatliebe recht sinnfällig und nutzbringend zu veranschaulichen.

Die Pläne über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft entwickelte der bayerische Schatzminister Mayer. Nach seinem ausführlich gemachten Bilde sollen sich die Leitungen eines Höchstspannungsnetzes wie Spinnweben von der Ostsee bis zu den Alpenabhängigen im Lauf der Jahre dehnen. Und alles soll Reichseigentum sein wie die Eisenbahnen und die Telegraphenlinien. Ein allgemeines Elektrizitätsmonopol mit Verschmelzung der jetzigen Anlagen wird nicht beabsichtigt, wohl aber eine Verbindung der Privatanlagen und das Neuerrichtungsmonopol für das Reich.

Wenn man's hörte, klang's leidlich, ob der Plan ausführbar ist — wer kann das heute beschwören? Jedenfalls ging wieder ein Tag zur Nüste und mit neuen Aufgaben stand das „morgen“ vor den betrieblenden Abgeordneten.

Die Reichssteuerordnung.

Der Entwurf einer Reichsabgabenordnung ist der Nationalversammlung zugegangen. In einem besonderen Kapitel sind die neuen Steuerbehörden aufgezählt und zwar: 1. Reichsfinanzministerium; 2. Landesfinanzämter, deren Bezirke zunächst den Ländern oder größeren Verwaltungsbezirken der Länder entsprechen; 3. Finanzämter und Hilfsstellen der Finanzämter. — Die oberste Leitung steht danach dem Reichsfinanzministerium zu. Unter ihm stehen die Landesfinanzämter und Oberbehörden und unter diesen die Finanzämter mit ihren Hilfsstellen. Die Landesfinanzämter haben die oberste Leitung der Finanzverwaltung für ihren Bezirk; sie überwachen die Gleichmäßigkeit der Gesetzanwendung und beaufsichtigen die Geschäftsführung der Finanzämter. Der Entwurf geht davon aus, daß Laien in sehr erheblichem Maße zur Teilnahme an der Finanzverwaltung berufen sind. Den Finanzämtern werden nämlich Ausschüsse zur Seite gestellt und den Landesfinanzämtern Finanzgerichte angegliedert. Bei diesen Ausschüssen und Finanzgerichten sind Laien der Behörde organisch eingegliedert und die Sache ist so behandelt, daß den Laien bei den direkten Steuern ein überwiegendes Einfluß auf die Festsetzung der Steuern eingeräumt ist. Oberste Spruchbehörde in Steuerfachen ist der Reichsfinanzgerichtshof.

Pflichten des Steuerzahlers.

Von den Pflichten, die den Steuerpflichtigen auferlegt werden sollen, ist besonders bemerkenswert, daß jeder, der ein Einkommen von mehr als 10 000 Mark versteuert, seine Einnahmen fortlaufend aufzeichnen soll. Weiter ist u. a. folgendes beachtenswert: Niemand darf auf einen falschen oder erdichteten Namen für sich oder

einen anderen ein Konto errichten oder Buchungen vornehmen lassen, Beständen offen oder verschlossen hinterlegen oder verpfänden, oder sich ein Schließfach geben lassen. Wird die Errichtung eines Kontos, die Annahme von Beständen zur Hinterlegung oder Verpfändung oder die Überlassung eines Schließfaches beantragt, so hat sich die Bank, oder wer sonst dem Antrage entsprechen will, über die Person des Antragstellers zu vergewissern. Gut haben, Beständen usw., die auf einen falschen oder erdichteten Namen eingebracht sind, dürfen nur mit Zustimmung des Finanzamtes herausgegeben werden.

Aufhebung des Bankgeheimnisses.

Die Verpflichtung öffentlicher Behörden und Beamten einschließlich der Beamten der Reichsbank, der Staatsbanken und der Schulbuchverwaltung zur Verschwiegenheit gilt nicht für ihre Auskunftspflicht gegenüber den Finanzämtern. Für die Post- und Telegraphenbehörden und deren Beamten bleibt es bei der Unverletzlichkeit des Post-, Telegraphen- und Fernsprecheheimnisses. Auch wer nicht als Steuerpflichtiger beteiligt ist, hat dem Finanzamt über die Tatsachen Auskunft zu erteilen, die für die Ausübung der Steueraufsicht oder in einem Steuerermittlungsverfahren für die Feststellung von Steueransprüchen von Bedeutung sind. Banken haben dem zuständigen Finanzamt ein Verzeichnis ihrer Kunden mitzuteilen und Veränderungen in dem Bestande der Kunden anzuzeigen.

Nach dem Chemnitzer Aufruhr.

Zahlreiche Tote und Verwundete.

Chemnitz, 9. August.

Man kann heute fast von einer vollständig ruhigen Stadt reden. Aber bei näherem Hinsehen stößt man überall auf Spuren der blutigen Kämpfe von gestern. Reichsmehrtruppen halten verschiedene wichtige Gebäude besetzt. Der Hauptteil der Truppen ist hinter die Linie Luerswalde-Oberlichtenau zurückgenommen worden. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange zwischen einem aus dreizehn Mitgliedern bestehenden Ausschuss der Demonstranten, dem Stadtrat und dem Verhändlungsleiter der Truppen. Aber das Ergebnis dieser Verhandlungen ist im Augenblick noch nicht bekannt. Es sind weitere Truppen herangezogen worden, die außerhalb von Chemnitz versammelt werden. Der Eisenbahnverkehr ist vollkommen ungestört. Es sind alle Maßregeln getroffen worden, um nötigenfalls die Ordnung mit der Waffe wieder herzustellen. Die Regierung zieht aber eine friedliche Regelung mit Hilfe der Arbeiterorganisationen vor.

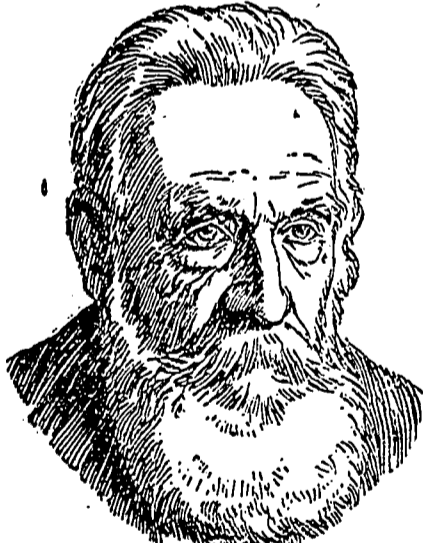
Die bekanntlich aus Randgebungen gegen die hohen Lebensmittelpreise entstandenen Unruhen haben gestern schwere Opfer gefordert. Beim Zusammenstoß am Bahnhof mit den eintreffenden Truppen entlief ein regelrechtes Gefecht. Die zunächst nur in schwächerer Anzahl ankommenden Reichstruppen wurden unter Feuer genommen, ein Teil von ihnen gefangen und entwaffnet. Die Wenge stürmte schließlich den Bahnhof. Die Soldaten sollen angeblich 60 bis 80 Tote und etwa 200 Verwundete, die Arbeiter 10 Tote und gegen 50 Verwundete haben.

Seute morgen wurde in einer Anzahl von Fabriken bereits wieder gearbeitet.

Der Tod Ernst Haedels.

Weimar, 9. August. Heute nacht starb im Alter von 86 Jahren Professor Ernst Haedel in Jena. Er war schon lange Zeit leidend.

Mit Ernst Haedel ist einer der größten Naturforscher aller Zeiten, ein Mann, der eine Fierde der deutschen Gelehrtenwelt bildete, von dessen Ruhm die ganze Welt erfüllt war, aus dieser Zeitlichkeit geschieden. Der berühmte Forscher, der am 16. Februar 1834 in Potsdam geboren war, ließ sich, nachdem er



Ernst Haedel †.

Medizin und Naturwissenschaften studiert hatte, für kurze Zeit in Berlin als Arzt nieder, widmete sich aber bald ausschließlich den Naturwissenschaften. Seit 1861, seit einem Menschenalter also, wirkte er an der Hochschule zu Jena, zuerst als Privatdozent, dann als ordentlicher Professor der Zoologie. 1863 bereits schloß er sich als einer der ersten Fachgelehrten Deutschlands rückhaltlos der Darwinschen Lehre an, die er erst zu einem wissenschaftlichen System erhob. Was Darwin gelehrt hat, und was Haedel in der Arbeit eines langen und fleißigen Daleins ausbaute, war nicht der etwas naive Satz, daß der Mensch vom Affen abstamme. Vielmehr ist der Kern dieser Lehre, daß sich alles Leben aus einer gemeinsamen Urform entwickelt habe. Diese Entwicklung glaubte Haedel aus rein mechanischen Gesetzen erklären zu können. Und er kam zu dem Schluß, daß auch der Ursprung des Lebens rein mechanisch sein müsse. Haedels Versuche, die ganze lebende Welt unter einen Gesichtspunkt zu fassen (Monismus), seine freimütige Art, das als richtig Erkannte auch offen zu bekennen, haben viele Gegner, aber noch mehr begeisterte Anhänger gefunden, von denen einige zur Förderung der von ihm vertretenen Forschungsrichtung bedeutende Geldmittel zur Verfügung stellten. In seinem „Weltaktien“ gab Haedel das Programm einer Weltanschauung, die die Idee einer persönlichen Unsterblichkeit und einer sogenannten sittlichen Weltordnung entschieden verwirft, gleichzeitig aber die Schönheit der Natur preist und den Menschen zu einer selbstlosen Hingabe an das Schöne, Gute und Wahre erziehen will. Es fehlen dem Wilde Haedels nicht die starken Schatten — er war vor allem nicht frei von wissenschaftlichem Fanatismus —, aber auch er wird an der Pforte zum unbekanntem Lande, in das er nun ein-

geht, sprechen dürfen, was Goethe im „West-östlichen Diwan“ singt:

Nicht so vieles Federlesen!
Laß mich immer nur berein.
Denn ich bin ein Mensch gewesen,
Und das heißt ein Kämpfer sein.

M. S.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

General Mangin Oberbefehlshaber in den Rheinlanden. Der bekannte französische General Mangin ist zum Oberbefehlshaber der rheinischen Besatzungsarmee ernannt. Die wieder scharf hervortretende Bewegung zur Gründung einer rheinischen Republik besitzt an General Mangin einen eifrigen Förderer. In der letzten Zeit fanden zwischen den interessierten rheinischen Kreisen und General Mangin wiederholt Besprechungen statt. Es ist kein Geheimnis, daß die die Republik fördernden Personen eine starke Rückendeckung an ihm haben und sich hierdurch viel von der Entwicklung der rheinischen Frage versprechen.

Erzberger am Schandstahl.

Daß durch Erzbergers Schuld, der unsere Feinde den Geheimbericht des Grafen Czernin in die Hände lieferte, jede Friedensmöglichkeit für uns vernichtet wurde, geht klar aus den nachstehenden Ausführungen der „Times“ hervor:

„Der Geheimbericht des Grafen Czernin über die hoffnungslose Lage der Mittelmächte ist etwa Juli 1917 dem englischen Ministerrat zugegangen und hat den Gegenstand eingehender Beratungen gebildet. Danach noch mit Deutschland zu verhandeln, wäre nach Ansicht aller Minister heller Wahnsinn gewesen. Aus Mailand wird berichtet, daß die liberale Unterhauspartei etwa im Juni 1917 die Erklärung Lord Georges erhalten habe, daß er die Friedensbedingungen Englands bereits damals so umschrieben habe, wie sie später im Waffenstillstand und im Friedensvertrag mit Deutschland erreicht worden sind. Der Premierminister habe auch damals in bindender Weise erklärt, daß England einen andern Frieden überhaupt nicht annehmen würde.“

Wie der „Matin“ über Erzberger urteilt.

Der „Matin“ vom 19. Februar enthält an einer Stelle folgenden Artikel, den die „Südd. Monatshefte“ in wortgetreuer Uebersetzung mit dem von Erzberger unterschriebenen, für den „Matin“ aufgenommenen Bild und Druckanordnung genau nach der Vorlage wiedergeben.

Erier, 16. Februar.

Wie nett sieht doch Herr Erzberger aus! Fett, rund, schmuck, verbindlich, hinter seiner goldenen Brille lächelnd ist er von den guten Feen mit einem unerschütterlichen Optimismus begabt worden, der im Handumdrehen die wackligsten Pessimisten wieder ins Lot rückt.

Vorige Woche schlugen mehrere Zeitungen seines Landes vor, ihn aufzuhängen, weil es durch Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen vom 11. November und dessen Erneuerungen „den Strick um den Hals Deutschlands gelegt“ hätte. Das wäre wirklich schade gewesen!

Wir hätten dann nicht das Vergnügen gehabt, ihn heute zu sehen und zu hören, wie er uns von der Krise erzählte, die die ganze Kulturwelt in Angst versetzt, mit einer so kostbar tröstenden Heiterkeit.

Alles wird in Ordnung kommen! Alles kommt in Ordnung! Es muß nur ein jeder ein bißchen das Seine tun. . . . Durch den Mund des Marschalls Foch hat die Entente Deutschland drei Bedingungen gestellt bezüglich der Erneuerung des Waffenstillstandes — or der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien. Wiederholen wir diese Bedingungen, und man wird sehen, daß Deutschland von jeher nichts lieber wollte, als sich ihnen unterwerfen. Es hätte nicht viel gefehlt, so hätte Deutschland selbst sie der Entente vorgeschlagen. Wenn man ihm dazu Zeit gelassen hätte!

Verhegung und kein Ende!

Unter dieser Spitzmarke meldet der „Vorwärts“ aus Berlin: Die U. S. P. hielt gestern Abend Protestversammlungen gegen die Schughaft ab. Es wurden Phrasen gedroschen, geheßt, geschimpft wie gewöhnlich. Die Versammlungen waren mäßig besucht, ein Zeichen, daß selbst den unabhängigen Massen die Schimpferet zu öde wird.

Volksgerichte gegen die Bolschewisten.

Wien, 6. August. Aus der ungarischen Provinz kommen Berichte über Volksgerichte gegen die Bolschewisten. Die bolschewistischen Führer werden teils vertrieben, teils totgeschlagen. Die Mitglieder der Direktorien wurden in einigen Gemeinden von der erbosten Bevölkerung mit Knütteln erschlagen. In den Städten Zalaegerszeg und Körömd wurden die Mitglieder der Direktorien vor die Kirche geschleppt. Diejenigen, die des Mordes und Raubes als schuldig befunden wurden, sind auf der Stelle getötet, die übrigen ins Gefängnis geführt worden. Überall werden Zettel verteilt mit folgendem Text: „Ungarn! Die bolschewistischen Räuberbanden flüchten aus dem Lande, nachdem sie uns zugrunde gerichtet und unsere Familien gemordet haben. Man gibt ihnen in Oesterreich Asyl. So lange einer übrig bleibt, der an diesem Verbrechen die Schuld trägt, wird im Lande keine Ruhe sein und kein Ungar vor dem Ausland seine Augen erheben können. Ergreift alle diejenigen, welche an dem Bolschewismus schuldig sind. Erschlagt diejenigen, die den Raubzug und Mord überführt sind.“ Große Schares von Bauern ziehen, mit Gewehren bewaffnet, in die Städte, um der Bürgerschaft in dem Kampf gegen die Bolschewisten zu helfen.

Amerika.

* **Sanfing gegen den Kaiserprozess.** Im Senatsauschuss erklärte Sanfing, daß er gegen den Prozess gegen den früheren Kaiser getreten sei, da dieser seines Erachtens mit einem Freispruch enden werde, wodurch Wilhelm II. verberührt und eine neue Bedrohung für die ganze Welt werden würde. Er habe den Rat gegeben, den Kaiser zu verbannen wie seinerzeit Napoleon. Ferner erklärte er, daß der Zutritt zum Völkerbund nicht notwendigerweise die Annulierung der vor dem Völkerbund geschlossenen Geheimverträge bedeuten müsse.

Die Türkei wehrt sich!

Schnelle Reorganisation der Armee.

Paris, 9. August.

„Matin“ meldet aus Konstantinopel, daß in der ganzen Türkei eine starke unionistische und ententeindliche Propaganda-Aktion eingeleitet habe. Das Kabinett Damad Scherif Pascha wäre nicht in der Lage, dagegen anzukämpfen, da es über die Friedensfrage und die künftige Gestaltung der Türkei dem türkischen Volk keinerlei Erklärungen abgeben könne. In Erzurum, Sivas und Amasia hätten sich die Anhänger des Komitees „Einheit und Fortschritt“, zusammenschlossen und erklärt, sich den Beschlüssen der Versailler Konferenz nicht unterwerfen zu wollen. Die Beschlüsse der Regierung von Konstantinopel seien für sie ungültig. Die Reorganisation der türkischen Armee mache schnelle Fortschritte, könne jedoch von der türkischen Regierung nicht kontrolliert werden. Die Führer dieser Bewegung seien Mustafa Kemal Pascha, Dschemal Bey und Neuf Bey. Selbst in Konstantinopel werde die heftige Kampagne gegen Damad Scherif Pascha geführt, der durch Iset Pascha ersetzt werden solle. Wenn dieser verschlagene Politiker aus Nader gelange, so werde er natürlich bemüht sein, den Einfluß Frankreichs und der Entente im Orient zu vernichten. „Matin“ fordert schließlich, daß der türkische Friedensvertrag doch endgültig vom Kongress ausgearbeitet werde, damit der gefährlichen Agitation ein Ende bereitet werden könne.

Aus Stadt und Provinz.

* **Ungefundenes Fuhrwerk.** Die Kriminal-Polizei Berlin-Weißensee teilt unterm 6. August 1919 mit, daß am 1. August d. Js. nachm. 4 Uhr dort einem Pferd diebe ein Fuhrwerk abgenommen wurde, dessen Eigentümer nicht zu ermitteln ist. Es handelt sich um einen Bauernackswagen mit Seitenbreitern, vorn und hinten offen, ohne Sitze, hinterer Kungschmel und hintere Kungen sind neu. Beipant mit 1,75 m großem braunen Wallach, an der Stirn wenig weiße Haare. An der linken Kaule Krone gebrannt, an der rechten Kaule Narbe und kleines Geräch. Der Festgenommene gab zuerst an, das Fuhrwerk in Ripperrwiese Kreis Greifenhagen gekauft zu haben und widerrief diese Angabe nachher mit der Behauptung, daß er dasselbe auf der Chaussee zwischen Eberswalde und dem Großschiffahrtskanal gefunden habe. Die Möglichkeit besteht, daß das Fuhrwerk aus der Umgegend von Greifenhagen, Angermünde, Schwedt a. O., Eberswalde, Dramnienburg oder Bernau gestohlen worden ist. Nähere Auskunft erteilt die hiesige Polizei.

* **Eine interessante Feststellung.** Nach einer Statistik der 176 großen preussischen Sparkassen entstanden 44 v. H. der im Jahre 1918 neu hinzugekommenen Sparer den Arbeiterschichten. Die meisten Sparer machten als Ersteinzahlung Beträge von mehr als 1000 Mark. Auch sonst ist die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiter häufig ihre Einlagen erhöhen, während der Mittelstand im Durchschnitt seine Bestände allmählich verkleinert.

— **Wie wird das Wetter im Spätsommer, Herbst und Winter.** Nach den bisherigen Bewegungen der Sonnenfleckenkurven ist für die sog. Hundstagsperiode mit verhältnismäßig viel feuchtem und kühlerem Wetter zu rechnen. Der Herbst dürfte auch genügend Feuchtigkeit bringen und voraussichtlich nur durch noch recht spät austretende höhere Temperaturen sich auszeichnen. Im allgemeinen wird das Jahr noch einen fruchtbareren Verlauf nehmen. Nach der bisherigen Entwicklung der Sonnenflecken besteht auch Aussicht für einen warmen Winter. Letzteres ist angesichts der großen Kohlenknappheit sehr angenehm zu hören. Hoffentlich tritt es auch ein.

Siddichow. Submissionsblüte. Der Magistrat hat die städtischen Obstbäume zwecks Einzelverpachtung mit weißer Farbe nummerieren lassen. Die von den Malermeistern eingereichten Angebote schwankten zwischen 60 und 300 Mark. Man sollte solche Preisunterschiede im Handwerk kaum für möglich halten.

Garg a. O., 7. August. In Hohenreinkendorf ist der 17-jährige Knecht Ernst Bischoff wahrscheinlich infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem Revolver ums Leben gekommen. Er wurde mit einer Schußwunde in der Brust tot in seiner Kammer aufgefunden. Bei seinem Arbeitgeber waren zwei Soldaten einquartiert, von denen der eine einen Revolver in seiner Manteltasche stecken hatte. Diese Waffe hatte sich Bischoff angeeignet.

Bahn. Unglücksfall. In der Ernst Uecker'schen Dampf-mühle hier selbst ereignete sich ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß der Gurt des Fahrstuhls riß und dieser mit dem darauf befindlichen Obermüller in die Tiefe sauste. Der bedauernswerte Mann wurde so schwer verletzt, daß seine Ueberführung in ein Stettiner Krankenhaus sich als notwendig herausstellte.

Stettin. Carl Kadner †. Der langjährige Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, Herr Carl Kadner, ist im Alter von 52 Jahren in der Nacht zum Donnerstag nach langem Krankenlager verstorben. Herr Kadner war in ganz Pommern durch seine zahlreichen Vortragsreisen, die ihn in alle Gegenden unserer Provinz geführt haben, bestens bekannt. Er war in jeder Beziehung ein Mann, der das Herz auf dem rechten Platz hatte.

Welt- und Volkswirtschaft.

* **Vorläufig keine Zugangsbeschränkungen.** Entgegen anderslautenden Nachrichten, nach denen zum 15. d. Mts. mit wesentlichen Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs zu rechnen sei, wird von zuständiger Stelle versichert, daß die Eisenbahndirektionen erst in diesen Tagen eine Verfügung des Eisenbahnministers über die durch den Kohlenmangel erforderlichen Zugangsbeschränkungen zugegangen ist, die bis zum 30. d. Mts. beantwortet werden soll. Es ist daher mit einer Einschränkung des Zugverkehrs nicht vor dem 1. September zu rechnen.

* **Eröffnung einer Warenbörse in Köln.** In der kommenden Woche wird die seit längerer Zeit gewünschte Warenbörse in Köln durch den Börsenvorstand der Handelskammer verwirklicht. Der erste Börsentag ist am Freitag, dem 15. August, im Börsensaal des Gürzenich, gleichzeitig die Effektenbörse.

* **Die Welttonnage.** Zum erstenmal seit dem Kriege veröffentlicht jetzt Lloyd in London eine Übersicht über die Welttonnage. Ihr zufolge hat die britische Tonnage 5202000 Tonnen, die übrige Tonnage, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, 9 Millionen Tonnen verloren. Die reine Zunahme der amerikanischen Tonnage seit dem Kriegsausbruch betrug 6729000 Nettotonnen, der Verlust der Welttonnage 7473000 Tonnen.

* **Französische Banken in Elsaß-Lothringen.** Der Credit Lyonnais in Paris hat in Straßburg eine Zweigniederlassung eröffnet. In Würzburg und in Metz sollen im August Zweigniederlassungen errichtet werden.

* **Verbot des Verkaufes von Militärpferden.** Infolge wiederholter Zuwiderhandlungen wird von amtlicher Stelle darauf hingewiesen, daß Verkäufe, Versteigerungen oder sonstige Veräußerungen von Pferden der Militärverwaltung unter allen Umständen, auch bei der Beeresverminderung, so lange verboten sind, bis diesbezügliche Anordnungen des Kriegsministeriums ergehen.

Bermischtes.

Staatliche Heiratsnachweise und „Zeichen“. Ein Rechtsanwalt Dr. Wegner hat der Nationalversammlung in Weimar und den bundesräumlichen Parlamenten Vorschläge zu einer Reform der Ehe unterbreitet. Er vertritt diese „Ehereform“, wie er sie sich denkt, mit mehreren Gesetzesvorschlägen, von denen der erste die Schaffung staatlicher Heiratsnachweise betrifft. Es ist allerdings Geschmackssache, sich in staatliche Heiratsnachweise als Kandidat eintragen zu lassen und dort wemöglich jahrelang auf den Augenblick der „Vöschungstätigkeit“ zu warten. Noch interessanter ist ein Vorschlag betreffend Einführung von Zeit- oder Probewehen. Die Zeitehe, neben der übrigens die „Dauerehe“ bestehen bleiben soll, endet nach Wegners Vorschlag, abgesehen von dem Tode eines Ehegatten, mit dem Ablauf eines Jahres nach Eingehung der Ehe, wenn nicht die Ehegatten vor dem Standesbeamten die Erklärung abgegeben, die Ehe ein weiteres Jahr fortsetzen zu wollen. Wird diese Erklärung binnen einem Monat nach Ablauf der Ehe abgegeben, so gilt die frühere Ehe als fortgesetzt. Es mag noch interessieren, daß scheinbar der Umstand, daß der Vater oder der Sohn die zur Zeitehe Ausserordere als Gatten in Zeitehe beisehen hat oder die Mutter oder Tochter den Erfoeren, kein Ehehindernis bilden soll. Man sieht: der Kommunismus marschiert!

Gut deutsch! Wie das Kind in der Familie sprechen hört, so spricht es selbst in der Schule. Es ist daher nicht schwer, von der Ausdrucksweise eines Kindes auf die seiner Eltern zu schließen. Schon aus diesem Grunde beileibe man sich einer reinen, schönen Sprechweise; man achte streng darauf, daß auch schon Kinder die deutsche Sprache nicht mißbrauchen. Unbekannt ist ja das sogenannte Angebeideutsch. Während des Krieges schien es damit etwas besser geworden zu sein, denn man bemühte sich, die deutsche Sprache von überflüssigen und oft gänzlich mißverständlichen Fremdwörtern zu befreien. Jetzt ist aber der alte Sprachschlendrian wieder in schönster Blüte. Da ist z. B. folgende Anzeige zu lesen: „Für größeres Stablisement routinierter Ingenieur per bald gesucht. Salair nach Abereinkunft. Offerten sub Chiffre 1000“ usw. Und dieses Sprachgemisch nennt sich nun „Deutsch!“ Ein anderes Kapitel bilden die Sprachwidrigkeiten, die einen Schlag auf die Urteils- und Gedankenlosigkeit unserer Zeit zulassen. Wenn man solche Sachen sammet, erstaunt man, wie schnell der Vorrat wächst. Auch hier sind es wieder die Zeitungen, die die reichste Ausbeute liefern. Es mögen einige der häufigsten Sprachwidrigkeiten angeführt werden. Drei-wöchentlicher Urlaub (statt dreiwöchiger); tiefgefühltester Dank (statt tiefgefühlter); die größere Hälfte; zu der Zeit, wo; rettende Artillerietasche; geräucherter Fischhändler; bayerische Bierhalle; gelbe Fieberanfalle; toller Hundebiß; dreißköstiger Hausbesitzer; Klein gehauene Sofa-handlung; katholischer Kirchplatz; Kinderhemden von 2 bis 14 Jahren; und ähuliche Torheiten. Das Schönste aber leistete sich ein Schuhmacher, der seinen Laden mit folgender Inschrift zierte: „Joseph K., eleganter Fußbekleider nach Maß.“

Palatinus von Ungarn. Welche Rolle der von der Entente so plötzlich aus der Besetzung hervorgeholte und an die Spitze des Ungarlandes gestellte Erzherzog Josef zu spielen beabsichtigt ist, läßt sich mit Sicherheit noch nicht feststellen. Man darf aber wohl annehmen, daß die Entente mit ihm das alte ungarische „Palatinat“ zu erneuern gedenkt. Schon früher einmal, im Jahre 1847, wirkte ein Erzherzog als „Palatin“ von Ungarn. Palatin hieß seit Matthias Corvinus Palatinus der vornehmste unter den ungarischen Magnaten, der Stellvertreter des Königs und Vermittler zwischen ihm und dem Volke war. Da Ungarn einen König zurzeit nicht — oder noch nicht! — besitzt, muß der neue Palatin als Vermittler zwischen den Wierverbandemächten und dem ungarischen Volke gedacht werden. Das Wort Palatinus stammt aus der Zeit des alten byzantinischen Reiches. Damals nannte man so die Hof- und Staatsbeamten, die zum kaiserlichen Hoflager, dem „palatium“ gehörten. Im Mittelalter wurden die Großen des Reiches, die sich am königlichen Hof aufhielten, „Palatini“ oder „Paladini“ (Paladin) genannt; der einflussreichste von ihnen war der „Comes palatinus“, aus dem unser „Bischof“ gemorden ist. Im ehemaligen Königreich Polen führte jeder Statthalter einer Provinz den Titel Palatinus.

Nah und Fern.

○ **Bisher 148 Millionen Erwerbslosenunterstützung** in Berlin. Im Monat Juli ist ein erheblicher Rückgang der Erwerbslosen in Berlin zu verzeichnen. Während zu Beginn des Monats noch rund 140 000 Erwerbslose unterstützt wurden, belief sich ihre Zahl am Ende des Monats nur auf rund 115 000. Die Summe der während des Juli ausgezahlten Unterstützungen beläuft sich auf über 12 Millionen Mark. Die Gelamtawendungen für die Erwerbslosenfürsorge in Berlin von ihrer Einführung bis Ende Juli haben damit eine Höhe von über 148 Mill. Mark erreicht.

○ **Sinken der Lebensmittelpreise in Bayern.** Aus Nürnberg wird gemeldet, daß man in der Umgegend auf dem platten Lande einen starken Preisrückgang feststellen kann. Die städtischen Sammler erscheinen nicht mehr. Butter, für die man vor vierzehn Tagen noch bis zu 12 Mark bezahlen mußte, wird für 6 Mark, ja für 5 Mark angeboten, auch Milch, Mehl, Brot, Rauschfleisch und andere Dinge sind wieder zu haben. In den Pessergärten der Stadt Nürnberg wird markenfremder Bauernschinken, kein amerikanischer, für 9 Mark das Pfund angeboten.

○ **Der Scheffel-Preis** erhielt in diesem Jahre der junge Karlstruber Komponist Hermann Bend auserkannt für seine vielversprechenden Kammermusikwerke, mit denen er kürzlich in kleinerem Kreise vor die Öffentlichkeit trat und starken Erfolg erntete.

○ **Französische Bilderstürmer.** In dem Städtchen Saardt ist das Denmal Kaiser Wilhelms I., das aus einem sehr schmuckvollen Naturreliefen bestand, von französischen Soldaten heruntergeworfen und beschädigt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

○ **Wegnadigung des Rennfahrers Breuer.** Vor etwa zehn Jahren erregte der Prozess des damals sehr bekannten Rennfahrers Breuer großes Aufsehen. Er wurde beschuldigt, auf der Landstraße zwischen Gerolstein und Beringen den Mühlenbesitzer Ferdinand Maltach erschossen zu haben, mit dem er in intimen Beziehungen gestanden hatte. Breuer wurde in Arier 1909 a im Tode verurteilt, das Reichsgericht hob das Urteil auf, die erneute Verhandlung 1910 endete abermals mit Todesurteil. Auf dem Gnadenwege wurde das Urteil in lebenslangliches Kuchthaus umgewandelt. Bedeutende Rechtsgelehrte, wie Dr. Sello u. a. bekämpften in Publikationen das Urteil als rechtsmäßig. Breuer beteuerte stets seine Unschuld. Auf Grund der Amnestie vom 3. Dezember 1918 verfiel jetzt das preussische Justizministerium, Breuer aus der Haft zu entlassen, da ihm der Rest der Strafe erlassen ist.

○ **Ein Generalstabshauptmann als Swinemünder Vorkämpfer.** Die innere Umstellung aller Verhältnisse zeitigt sonderbare Erscheinungen. So hat der Hauptmann Papst, der noch vor wenigen Wochen in Berlin als Hauptmann bei der Garde-Kavallerie-Schützen-Division stand, in Swinemünde die „Atlantico-Bar“ gegründet. Vor der Revolution hätte man einen derartigen Berufswechsel bei einem preussischen Offizier sich schwerlich vorstellen können.

○ **200 000 Pfund beschlagnahmte Lebensmittel für Kranke.** Der Lebensmittelverband Groß-Berlin hat übermäßige Lebensmittelvorräte in gewerblichen Betrieben, Kuch- und Lagerhäusern, Gastwirtschaften, Privathaus-haltungen usw. beschlagnahmt. Ebenso hat er erhebliche Mengen, die aus dem gewerbsmäßigen Schleichhandel stammen, erfasst. Aus diesen Beständen werden jetzt 200 000 Pfund hochwertige Nahrungsmittel an arme Kranke verteilt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Sum Befehlshaber in den Rheinlanden ist der französische General Mangin, der Förderer der rheinischen Absonderungsbestrebungen, ausserleben.

* Prinz Max von Baden veröffentlicht eine Darstellung der Geschehnisse vom 9. November 1918.

* Das Verbot der deutschen Sprache in Lothringen ist aufgehoben worden, da die meisten Leute der französischen Sprache nicht mächtig sind.

* Die Zugangsbeschränkungen sollen am 1. September beginnen.

* Durch Parlamentsbeschluss wurde für die englischen Kohlenbergwerke der Siebenfundentag eingeführt.

* Nach amtlichen Feststellungen sind in Frankreich 2089 deutsche Kriegsgefangene ermordet worden.

* In Jena ist Ernst Hädel im Alter von 85 Jahren gestorben.

Der Schnitter.

Weise: Hin aus, ach hinaus.

1. Es kräht der Hahn.
Aus Nebeln steigt die Welt.
Die Ernte rückt an.
Mein Schnitter, zieh' zu Felb!
Flink hämmre deinen Stahl!
Sieh' Brot und warmem Selb!
Nicht ich Dir zum Maß!
Bring' reinen Segen heim!
2. Es schmettert das Horn.
Es ruft das Vaterland.
Nah' zieh' ich ihn vorn,
Wie er am Flügel stand.
Mein Schnitter mähte gut
Das welsche Distelkraut,
Und sein Schweiß wurde Blut.
Nu' hab' ich ihn geschaut
3. Mein Schnitter, mein Held,
Steh' auf! Es kräht der Hahn.
Reiß ist ja dein Feld.
Der Erntetag rückt an.
Nicht hört mein Schnittersmann.
Er schläft den ew'gen Schlaf.
Ach, daß ihn in der Bahn
Ein stärk'rer Schnitter traf!

W. Schönege, Stettin.
Aus des Verfassers zweitem Lieberbuche
„Mein Deutschland, singe!“
Verlag Arthur Schuster, Stettin.

Statt besonderer Anzeige



Dem allmächtigen Gott und Heiland hat es gefallen, meine liebe Frau, meine immer treusorgende Mutter

Ida Vorpahl, geb. Gülde, nach längerem Leiden heute Abend 11 1/2 Uhr in die ewige Heimat abzurufen.

Greifenhagen, den 10. August 1919.

Der Lehrer i. R. **Karl Vorpahl** und Tochter **Frieda Vorpahl**.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. August, nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr., aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir herzlich abzusehen.



Berspätet.

Unser lieber Bruder, der Geheime Student

Dr. Eugen Horn

in Arnswalde, ist am 27. Juli d. S. plötzlich und sanft einem Herzleiden erlegen. Diese Mitteilung allen Freunden und Bekannten.

Die Geschwister.

Oberschreibshau, Villa Emma, August 1919.

Statt besonderer Anzeige.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer teuren Batschlenen sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Köhnke.

Ich habe mich in Greifenhagen als **Rechtsanwalt** niedergelassen. Mein Büro befindet sich **Brückenstraße 320.**

Rohde,
Rechtsanwalt.

BAU-BÜRO
für elektr. Kraft- u. Lichtanlagen
in jedem Umfange

Reparaturen an elektr. Maschinen
Neu- und Umwickeln von Ankern
Ortsnetzneubauten u. -Erweiterungen

C. WODKE

Wieckstr. 101 Greifenhagen Fernspr. 37

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe ich meine
Manufakturwaren
— zu bedeutend herabgesetzten Preisen. —

Bruno Jahnke,
Markt Nr. 86.

Habe meine ärztliche Tätigkeit
wieder aufgenommen.

Dr. Köhnke,

Fscharzt für Ohren-, Nasen- u. Hals-Kranke,
Stettin, Schillerstrasse 4 I.

Sprechstunden von 10—12 und 3—5 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr.

Fernsprecher 4435.

Fernsprecher 4435.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll

am **18. Oktober 1919,**

vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle —

Zimmer Nr. 2 — versteigert

werden das im Grundbuche

von Wierow Band 2 Blatt

Nr. 45 (eingetragener Eigen-

tümer am 8. Juli 1917, dem

Tage der Eintragung des Ver-

steigerungsvermerkes: Eigen-

tümer **Franz Wehnitz** in Wierow)

eingetragene Grundstück

Gemarkung Wierow Kartenbl.

3 Parzellen Nr. 139/14, 140/15

Acker und Wiese an der

Wolliner Grenze, 7,9727 ha

groß, Reinertrag 22,03 Taler,

Grundsteuerrolle Nr. 46.

Es ergeht die Aufforderung,

Rechte, soweit sie zur Zeit der

Eintragung des Versteigerungs-

vermerkes aus dem Grund-

buche nicht ersichtlich waren,

spätestens im Versteigerungster-

mine vor der Aufforderung

zur Abgabe von Geboten an-

zumelden u., wenn der Antrag-

steller widerspricht, glaubhaft

zu machen, widrigenfalls sie

bei der Feststellung des gering-

sten Gebots nicht berücksichtigt

und bei der Verteilung des

Versteigerungserlöses dem An-

spruche des Gläubigers und

den übrigen Rechten nachge-

setzt werden.

Es ist zweckmäßig, schon

zwei Wochen vor dem Termin

eine genaue Berechnung der

Ansprüche an Kapital, Zinsen

und Kosten der Räumigung

und der die Befriedigung aus

dem Grundstücke bezweckenden

Rechtsverfolgung mit Ange-

gabe des beanspruchten Ran-

ges schriftlich einzureichen od.

zum Protokolle des Gerichts-

schreibers zu erklären.

Diejenigen, welche ein der

Versteigerung entgegenstehen-

des Recht haben, werden auf-

gefordert, vor der Erteilung

des Zuschlags die Anhebung

oder einstweilige Einstellung

des Verfahrens herbeizufüh-

ren, widrigenfalls für das

Recht der Versteigerungserlös

an die Stelle des versteigerten

Gegenstandes tritt.

Greifenhagen, 5. Juli 1919.

Das Amtsgericht.

Motor-

Dreschmaschine

20 Centner Stundenleistung

zu verkaufen.

Schriftl. Anfrage unter A.

B. an die Geschäftsst. d. Bl.

Fast neuer

Arbeitswagen

stark gebaut zu verkaufen bei

Wells, Marienthal i. Pom.

Verkaufe umzugshalber fast

ganz neu

2 Bettstellen ohne Matratze,

1 Kleideschrank,

1 Tisch u. 2 Stühle,

1 Mutter-Kaninchen

und 3 Junge. Paul Bernsee, Mescherin.

Männer-Turnverein

von 1861.

Som 10. August ab turnen

wieder regelmäßig:

Schülerabteilung:

jeden Mittwoch 4—6 Uhr.

Schülerinnenabteilung:

jeden Sonnabend 4—6 Uhr.

Vollzähliges Erscheinen un-

bedingt notwendig.

Der Turnwart.

Setzt ist es Zeit!

Billige Anzug- u. Kostüm-Stoffe

zu kaufen. Verlangen Sie

Muster. Versand sof. p. Nachn.

F. Kohn, Wismar (Mecklenburg)

Altwismarstr. 3

Bienen-Honig

Geflügel, kauft jeden Posten,

wird abgeholt.

Rösler, Berlin-Steglitz,

Forststraße 6.

Prima-Hering 1919er

Fett per Pfund Mark 1,80

Voll per Stück 1,—

Paul Wichmann,

Brückenstraße 323.

Gute neue

Fahrradmäntel

59 Mark, la prima 65 M.

Gute neue

Schläuche

35 Mark, prima 40 Mark

liefert sofort Nachnahme

Schmidt, Friedeberg Neum.

Mühlentor.

Alle Haar-Arbeiten, Zöpfe

u. s. w. werden vom aus-

gekämmten Haar schnell und

sauber angefertigt bei

Bruno Kluge,

Baustr. 18. Ecke Totengang.

Pergamentpapier,

verschiedene Stärken,

Salizyl-

Pergamentpapier,

Butter brotpapier

in Rollen

empfehlen

C. Kändler & Sohn.

Frische

Kartoffel-

schalen

ohne Reime zum Preis

von 2 Pf. das Hund

werden stets gekauft

Brückenstraße 337.

Eine hochtragende

Ärzie

steht zum Verkauf. Wo? sagt

die Geschäftsstelle.



Schafe

langwollige Mutter-
schafe auch Lämmer,
7 Monate, schwarz-
weiß (Düpfle)

1 Kalb

verkauft billig

Restaurant

„Mittelmühle“

Finkenwalde.

Kreis-Karten

des Kreises Greifenhagen
neuester Ausgabe
empfehlen

C. Kändler & Sohn

Café Albrecht
Montag und Donnerstag:
Schachabend.

In Greifenhagen ist das
Grundstück

— Stettinertor 448 —

im ganzen oder geteilt zu

verkaufen.

E. Lütcher,

Stettin, Yorkstr. 39.

Eine

aufgeschüttete **Wiese,**

4 Morgen groß, an der

Fischereigrenze gelegen, hat

sofort zu verkaufen

W. Homann, Garz a. D.

Schillstr. 37.

Gut möbl.

Zimmer

ab 15. d. M. gesucht. Ang.

unter E. R. 90. an die Ge-

schäftsstelle erbeten.

1-2 Schmiede

für Maschinenbauarbeiten

unter günstigen Bedingungen

sofort gesucht.

Paul Loof, Maschinenfabrik,

Greifenhagen.

Suche zum 1. Oktober ein

anständiges

Mädchen

Frau Bäckermeister Tasch.

Sauberes, tüchtiges

Mädchen

sucht zum 1. Oktober

Frau Thiem,

Fährstraße 351—52.

Suche zu sofort ein an-

ständiges, ehrliches

Küchenmädchen

für kleinen Landhaushalt bei

hohem Lohn.

Wittig.

Neuendorf, Kr. Greifenhagen

Eine **Kriegswitwe**

als Wirtshäfterin gesucht,

wenn sie auch 1 oder 2 Kinder

hat. — Näheres in der Ge-

schäftsstelle d. Zeitung.

Suche zum 1. Oktober ein

Stubenmädchen

welches auch Gartenarbeit

Tanzunterricht!

Anfang Septem-

ber eröffne ich im

Schützenhaus in

Greifenhagen zwei Kurse in

Tanz- u. Anstandslehre.

a) für Anfänger in ein-

fachen und modernen

Tänzen,

b) für Vorgesrittene in

den allerneuesten Tänzen.

Anmeldungen werden bei

Herrn Blasing—Schützen-

haus entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Else Engel,

Lehrerin der höheren Tanzkunst.

Suche tüchtigen

Knecht

bei gutem Lohn.

Friedrich Fischer

Binowerspize bei Binow.

Junge gesucht

der mit meinem Pferd beim

Torfisch im Ruhbruch Feld-

bahnwagen fährt.

Spannath, Brückenstr. 320.

Tabak=

Blätter, auch das kleinste

Quantum kauft

E. Danielzik,

Neukölln, Weserstraße 15.

Einkommensteuer=

Einsprüche und Berufungen,

Vermögensverzeichnisse und

jämrl. Steuerangelegenheiten,

sowie Eingaben jeder Art an

Behörden, Klagen, Testamente

pp. werden sachgemäß aus-

geführt **Otto Biermann**